

PERSONALIEN

Hanna Laurien, 44, Staatssekretärin im rheinland-pfälzischen Kultusministerium, versuchte bei einer CDU-Wahlveranstaltung im hessischen Butzbach mit Selbsterlebtem zu beweisen, wie schlecht es im Lande Osswalds um die Freiheit steht: Eines Nachts, so die Unions-Dame vor 300 Zuhörern, habe sich in der Nähe von Marburg ein Auto vor ihrem Fahrzeug quergestellt. Ein Mann sei herausgesprungen, habe sich in ihren Wagen gebeugt, um „auf diese ungewöhnliche Weise eine gute Nacht zu wünschen“. Der Schrecken der nächtlichen Begegnung hat für Hanna Laurien politischen Hintergrund: Der Mann sei ein CDU-freundlicher Professor gewesen, der sich „im roten Hessen“ nur heimlich und im Schutze der Dunkelheit getraut habe, die Mainzer Bildungsdame anzusprechen, ohne Pressalien befürchten zu müssen. Die Wahlkämpferin: „So sieht die wissenschaftliche Freiheit in diesem Lande aus.“

Nadia Comaneci, 14, Olympia-Siegerin von Montreal, die im Turnen drei Gold-, eine Silber- und eine Bronzemedaille gewann und damit Rumänien einen Platz in der Spitzengruppe der Nationenwertung sicherte, ist das Kind ungarischstämmiger Eltern. Als Anna Kemenes wuchs sie auf, und erst nachdem man in der Turnschule ihres Heimortes Gheorghiu-Dej das Talent des fließend ungarisch sprechenden Kindes erkannt hatte, wurde Annas Name rumänisiert. Daß die rumänischen Olympia-Betreuer die Abstammung des neuen National-Idols peinlich verschwiegen, begründen Beobachter mit der überspannten Nationalitäten-Politik des rumänischen Parteichefs Ceauşescu.

Steve McQueen, 46, US-Schauspieler, will endlich wieder als harter Mann Leinwandenerfolg und glaubt die richtige Rolle schon gefunden — Israels Brigadegeneral Dan Schomron, der Anfang Juli die Geiselnbefreiung auf dem ugandischen Flughafen Entebbe leitete. Mit einem Etat von 12 Millionen Dollar will der US-Filmgigant Warner Bros. das Entebbe-Drama „so schnell wie möglich“ in die Kinos bringen. McQueen suchte schon lange nach einem Stoff „mit politischem Hintergrund“, denn nach Robert Redfords Riesenerfolg mit dem Watergate-Epos „All The President's Men“ sei eine Hauptrolle in dokumentarähnlichen, aktuellen Streifen eine gute Möglichkeit, „sich als Schauspieler zu beweisen“. Der Filmheld wird sich freilich anstrengen müssen: Laut „Washington Post“ planen bereits mehr als 40 Filmgesellschaften, das Terroristenstück von Entebbe zu vermarkten.



Alain Bernardin, 60, Gründer und Direktor des Pariser Striptease-Etablissements „Crazy Horse Saloon“, will die Geschichte seiner Nobel-Nabelschau in einen abendfüllenden Spielfilm umsetzen — aus Steuergründen. Bernardin: „Bisher kassierte der Fiskus 65 Prozent unseres Gewinns. Da investiere ich das Geld doch lieber in einen Film.“ Der Aufwand für den Striptease-Streifen ist relativ gering: Bernardin (Photo, bei den Dreharbeiten) ist Autor, Produzent und Regisseur in einer Person, und die Akteure rekrutieren sich fast ausschließlich aus dem Personal und der Mädchentruppe des Saloons. Um so höher jedoch sind die Ideale, die der Nacktklub-Manager in seinem Film-Erstling verwirklichen möchte: „In allen Strip-Filmen, die bisher gedreht wurden, behandelte man die Frauen wie Vieh. Ich möchte sie als Idole darstellen.“

Daniel P. Moynihan, 49, selbstbewußter Ex-US-Chefdelegierter bei den Vereinten Nationen in New York und — nach eigener Aussage — durch kompromittierende Äußerungen Außenminister Kissingers von diesem Posten vergrault, setzte sich jetzt in New York erneut in Szene. Der Harvard-Professor, der sich für die Demokraten um die Nominierung für einen Senatsitz des Bundesstaates bewirbt, erschien zur Eröffnung des Hauptquartiers seiner freiwilligen Wahlhelfer im Uncle-Sam-Kostüm (Photo).



Joseph Beuys, 55, Plastiker und Aktionskünstler aus Düsseldorf, will über einen Listenplatz der — chancenlosen — „Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher“ (AUD) in den Bundestag einziehen. Der Kunst-Professor, Gründungsmitglied der Düsseldorfer „Organisation für direkte Demokratie durch Volksabstimmung — Freie Volksinitiative“, die sich der „Förderung und Pflege demokratischen Gedankengutes“ verschrieben hat, ist davon überzeugt, sich als Volksvertreter profilieren zu können. Beuys: „Ich glaube schon, daß ich die Schnauze im Parlament aufmachen werde, und zwar pausenlos. Ich glaube schon, es gäbe allerlei zu lachen.“ Beuys' Programm: „Ich will nicht die Kunst in die Politik hineinbringen, sondern die Politik zur Kunst machen.“

Gerhard Löwenthal, 53, Leiter und Moderator des „ZDF Magazins“, der für CDU und CSU wieder als Wahlkämpfer durch die Lande reist, meldete Ansprüche auf die Urheberschaft des Union-Spruchs „Freiheit statt (oder) Sozialismus“ an. Bei einer Wahlveranstaltung der Christdemokraten im hessischen Dudenhofen tönte der nach eigenen Worten parteilose Strauß-Wahlhelfer, daß die Parole „Freiheit statt Sozialismus“ keine Frage, sondern eine knallharte Alternative sei, „die ich mit Franz Josef Strauß ausgetüftelt habe“. Selbst die CDU brauchte lange, tadelte Löwenthal die Zauderer in der Kohl-Partei, um „zu erkennen, womit man heute Wahlen gewinnen kann“.